

Florian Schneider und sein Baselbieter Fado

Baselbiet | Der Sänger veröffentlicht sein Album «Schangsongs 3» und 2019 kehrt er zum Musical zurück

2019, in dem Jahr, in dem er 60 Jahre alt wird, kehrt der Baselbieter Sänger Florian Schneider für eine grosse Musicalproduktion zurück auf die grosse Bühne. Bis es so weit ist, tourt er mit seinen «Schangsongs 3» durch die Lande. Eine Würdigung.

Robert Bösiger

«Ich hatte Begegnungen, die ich nie vergessen werde.» Das sagt Florian Schneider, der soeben von einer Studienreise in die Anden zurückkommt. Der Sänger berichtet begeistert von dieser Reise, der Architektur auf fast 4000 Meter hohen Bergplateaus und «vom Gestaltungswillen eines Volkes, das heute in grösster Armut lebt».

Wir spüren, da hat es einem «den Ärmel» reingezogen. Wir aber möchten uns mit ihm über seinen soeben erschienenen dritten Tonträger der Reihe «Schangsongs» und über seine Pläne unterhalten. Ja, weil es uns ebenfalls «den Ärmel reingezogen» hat: beim Hören der jüngsten CD «Schangsongs 3».

1 – 2 – 3

Florian Schneider zündet sich seine kleine Holzpfeife an und versucht uns zu erklären, inwieweit sich diese dritte «Schangsongs»-CD von den beiden Vorgängerproduktionen unterscheidet: «Das aktuelle Album ist in meinen Augen noch geschmeidiger geworden als die beiden Vorgänger.» Dies hängt mit dem Umstand zusammen, dass er neben dem Violinisten Adam Taubitz (50) neu vom Keyboarder und Komponisten Roman Bislin (48) musikalisch unterstützt wird. Schneider sagt über ihn: «Roman leistet einen grossen Anteil zum musikalischen «Bett» dieser Platte. Er ist – schon früher Partner bei anderen Projekten und Musicals – für mich ganz wichtig geworden.» Bislin, der Musikwissenschaftler und Komponist, könne alles spielen. Zudem folge er wie Taubitz, der unter Claudio Ab-



Adam Taubitz (Geige) und Roman Bislin (Piano) begleiten Florian Schneider an der Albumtaufe vom Freitag, 7. September, im Gelterkinder Marabu. Bild Rolf Hösli

bado bei den Berliner Philharmonikern mitwirkte, seiner Linie und Arbeitsweise, die stark auf Improvisationen setze. «Dass beide Musiker so ticken, mich verstehen und wir ein ultramässiges gegenseitiges Vertrauen haben, ist ein Geschenk!», sagt Schneider.

Blick für Land und Leute

Ein solch eingespieltes Team ist wohl nur möglich unter Musikern, die einander zuhören und gegenseitigen Respekt haben vor dem, was sie tun und lassen. Bei Schneider müssen sie selbstredend auch noch willens sein, den Sänger und Frontmann zu akzeptieren und zu unterstützen. Denn Fakt ist: Die «Schangsongs» leben von den Texten von Florian Schneider – gesungen, gesprochen und geflüstert von Florian Schneider. Erstens. Und zweitens von der Gitarre und dem Geist von ebendiesem Mann. Er ist es, der die Lieder beseelt, die Figuren wie Schang, Evelyn, Lisette, Annerös und andere erst zum Leben erweckt.

Florian Schneider, der nach dem Lehrerseminar die (klassische) Musik- und Gesangsausbildung absolvierte und nach verschiedenen Theaterengagements den Weg ins Musical fand und da grosse Rollen als Charakterdarsteller verkörperte wie «das Phantom der Oper» in der gleichnamigen Erfolgsproduktion, hat vor anderthalb Jahrzehnten quasi den Weg zurück zur heimatlichen Scholle gefunden: Er schrieb Dialektlieder und gründete zunächst die Band «Gugelfuehr». Das Komponieren und Texten wurde fortan wieder zu Schneiders grosser Passion.

Die «Schangsongs»-Produktionen sind das Ergebnis dieses Schaffensprozesses. Schneider übernahm fortan zwar immer mal wieder tragende Rollen im Rahmen einer grösseren Aufführung (u.a. als Alpöhi im Musical «Heidi» auf der Seebühne in Walenstadt oder in den Musicals «Tell» und «Die Schwarzen Brüder»), aber er blieb im Baselbiet verwurzelt, schrieb weitere Mundartlieder.

Mit der Zusammenarbeit mit Adam Taubitz nahm dieses Kapitel des Künstlerdaseins richtig Fahrt auf. Die beiden legten den Grundstein für die «Schangsongs»-Reihe. Schneider singt seine Lieder in seinem rau-er-

digen «Fünfliberal»-Dialekt, dazu begleitet die schmelzende Geige von Taubitz.

Das Baselbiet ist klein, gibt es überhaupt einen Markt für solche Lieder, Florian Schneider? «Diese Frage stelle ich mir gar nicht», sagt dieser. «Für mich ist der Wille und der Drang, so etwas wie die «Schangsongs» zu machen, derart gross, dass ich mir diese Freiheit einfach nehme. Künstler müssen für das, was sie möchten, halt auch in Kauf nehmen, hie und da auf steinigem Boden zu gehen.» «Zudem», ergänzt er, «die Sache mit den Musicals wurde mir mit der Zeit zu glatt – der «Hunger» ging verloren.»

Der Hunger also. Von dem man zuweilen sagt, er sei der beste Koch... Ist die Sache mit den Musicals damit gegessen? Nein, sagt Florian Schneider, da stehe wieder ein grosses Projekt an.

Sentimento – der rote Faden

Bevor wir uns diesem Projekt zuwenden, möchten wir uns die jüngste CD «Schangsongs 3» etwas genauer anhören. «Dass es sich hier nicht um eine sportliche Neuerfindung handelt, ist mir genau recht so», sagt Schneider zur möglichen Feststellung, die «Schangsongs»-Tonträger würden sich kaum unterscheiden. Mit diesen Produktionen habe er seinen Stil gefunden, nach dem er lange gesucht hat.

Dass es mit wenigen Ausnahmen melancholisch-betrübliche Texte sind und ebensolche Melodien, entspreche seinem Naturell, sagt er. Und: «Es hat mit meiner Sehnsucht nach Sentimento zu tun. Ich suche inhaltlich nach den Schattenseiten, nach Gebrochenheiten.» Das hat etwas: Denn auch auf der Bühne im Theater oder in Musicals verkörpert Florian Schneider zumeist tragische Figuren.

Berührend und melancholisch, aber auch einfach, authentisch und explizit die Texte. Die Stimme bodenständig und ergreifend. Und die Musik dezent und bewusst spärlich instrumentiert. So zeigen sich die «Schangsongs»-CDs seit der ersten Ausgabe. Im Zentrum steht Florian Schneider, der gebürtige Reigoldswiler, der uns Geschichten erzählt, denen man einfach gebannt zuhören muss (so man sich denn darauf ein-

lassen möchte, hie und da geschüttelt oder zu Tränen gerührt zu werden). Er berichtet über das einfache und schwere Leben im Dorf, über Weisbilder und Luder, Liebe und Sex, über Taugenichtse und Süffel, er erzählt von Tragödien, von Kälte und Armut, von Schlägereien und vom Tod. Schneider erzählt immer aus der Warte von jemand anderem – vorwiegend aus der Optik von Schang. Dazu sagt er: «Das ist typisch Theatermensch, der sich in eine Rolle hineinlebt. Auf diese Weise kann man tiefer in die Materie eindringen, weil man nicht gezwungen ist, sich selbst preiszugeben.» So ist es gleichzeitig möglich, eine gewisse Distanz zu wahren.

An dieser Affiche ändert sich über die drei Ausgaben von «Schangsongs» nichts wesentlich. Braucht es auch nicht. Immerhin verbeugt er sich ab der zweiten Scheibe vor anderen wesenverwandten Musikern wie Tom Waits oder Tom Russell. Es ist spannend zu sehen, dass Schneider die Melodien adaptiert, aber etwas ganz Eigenes daraus macht.

Gastspiele auf dem Land

«Schangsongs 2» zeigt noch etwas Weiteres: Schneiders Lieder berühren offenbar auch Menschen, die kaum Deutsch, geschweige denn Mundart aus dem hinteren Fünfliberal verstehen. Nur so ist es zu erklären, dass der Titel «Alts, chalts Hus» einige Monate auf der Liederbestenliste in Deutschland figurierte und im Oktober 2017 sogar auf Platz 1 klet-

terte. «Das zeigte mir, dass auch Schweizer Liedgut in Deutschland verstanden werden kann.» Gut möglich, dass dies auch damit zusammenhängt, dass die Musikkonsumenten wieder nach dem Einfacheren suchen – der Erfolg von Ed Sheeran, der nur mit seiner Stimme und seiner Gitarre ein Hallenstadion zu füllen vermag, könnte ein Indiz dafür sein.

Wie auch immer. Florian Schneider wird seinen Weg weitergehen. Weil er noch nicht am Ziel angekommen ist und es auch nie sein werde: «Für mich ist der Weg das Ziel. Ein Künstler, der glaubt, am Ziel angekommen zu sein, der erliegt einem Trugschluss.»

Ab diesem Herbst tingelt Florian Schneider zusammen mit der Autorin Barbara Saladin und mindestens einem Begleitmusiker durchs Baselbiet. Am Freitag, 7. September hat «Neui Schangsongs und strubi Gschichte» im Marabu zu Gelterkinder Premiere. Dann, nach weiteren Aufführungen in der Region (vgl. dazu die Daten auf www.florian-schneider.ch) folgt eine kurze Verschnaufpause.

So lange, bis ihm Zirkusluft um die Nase weht.

«Schangsongs 3» ist erhältlich an den Konzerten, als CD per E-Mail-Bestellung über florian.schneider@eblcom.ch und als Download unter www.florian-schneider.ch/downloads

Stimmen zu «Schangsongs 3»

«Florian besingt alle Seiten menschlicher Gefühle im Oberbaselbiet. Das trifft auch uns als Städter. Gefühle sind globale. Wir kennen keine aktuellen Schweizer Volkslieder, die den menschlichen Alltag stimmiger und lustvoller beschreiben, als Florians gesungene Geschichten.»

Kulturduo Aernschd Born und Barbara Preusler

«Deine Liebeslieder sind voller Poesie, aber auch voll handgreiflicher Erotik, manchmal so handgreiflich und in der Wortwahl so direkt, dass vielleicht eine genderbewusste Hörerin zusammenzuckt. ... Oder deine Rabauken- und Weltschmerzlieder. Wie lange habe ich auf so etwas gewartet in der Mundart, auf Lieder, die von der Schattenseite des Lebens kommen, aber richtig, zum Teil verletz, zum Teil rotzig, und nicht so «Hansjakobli und Babettli auf dem Taburetli». Solche «Gschichtli» sind ja hübsch und die Kinder sollen sie lieben. Aber wo bleibt da die Welt für Erwachsene? Nun, von dir habe ich sie endlich.»

Christian Schmid, Autor und Publizist, Mundartspezialist (Mundartsendung «Schnabelweid»)

Knie – das Circus-Musical

rob. Das ganze nächste Jahr wird Florian Schneider wieder seinen Beruf ausüben: Rolf Knie hat ihn eingeladen, eine tragende Rolle in seinem «Knie – das Circus Musical» zu verkörpern. Das Musical wird die spannende Geschichte der berühmten Zirkusdynastie Knie auf die Bühne bringen. Das Musical feiert am 12. März 2019 im Air-Force-Center in Dübendorf Premiere. Florian Schneider erzählt: Er spiele und singe alle Väter- und Charakterrollen, so auch jene des Vaters von Rolf Knie, Fredy Knie senior. Dargestellt werden die historischen Highlights der verschiedenen Epochen und Generationen – von den Anfängen bis heute.

Es ist seit Jahren die erste Einladung zu einem Engagement, die Florian Schneider angenommen hat. Es dürfte ein intensives Jahr werden. Mit durchschnittlich sechs Vorstellungen pro Woche, vor jeweils 1500 Zuschauern. Er verrät: «Es ist das erste Mal, dass eine komplette Musicalstory ausdekoriert wird aus allen circensischen Epochen. Man wird Trapezkunst sehen, so, wie sie 1920 noch aktuell war – und das in Originalkostümen.» Der «Schweizer Illustrierten» verriet Rolf Knie kürzlich, dass das Musical ein Budget von 9 Millionen Franken ausmacht und dass das Ensemble 36 Sänger, Tänzer, Artisten und Musiker umfasst.